

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 35 (1909)
Heft: 9

Artikel: Heimatliche Schnadahüpfel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-442061>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heimatliche Schnadahüpfel.

Die Heiligen nehmen überhand
Zur Zeit im teuern Vaterland,
Denn was von außen kommt, hat immer
So was wie einen Heiligen-Schimmer.
Kann man dabei recht Schwadronieren,
Durch seine Frechheit imponieren,
So hat ein solcher große Chancen,
Den Leuten auf dem Kopf zu tanzen.
Zumal in Zürich, — man weiß schon —
Wirkt mächtig die Suggestion!

Hat einer nur ein bißchen G'fell,
So kommt er weit im Land des Tell.
Man füllt ihm die Aposteltasche,
Tut selber Buß' in Sack und Asche
Und hat er gar ein nettes G'spüsli,
Gibt man ihm Geld zu einem Hüüsli.
Für solche schlauen Seelenstimmer
Durchs Feuer gehn die Frauenzimmer
Kommt man dabei um den Verstand, —
Man hat des Himmels Unterpand!

Trägt er den schweriten Pelzrock gar,
Wie keiner noch im Ländchen war,
So glaubt man ihm den dicksten Schwindel,
Steckt ihm Papiergeld zu ein Bündel;
Durch des Exterieurs Gewalten
Läßt man sich gern zum Narren halten.
Aus Neuenburg kam neulich Einer,
Das war ein ganz Gerieb'ner, feiner, —
Und fragt man mich: „was war sein Trik?“
So sag' ich nur: „Zukunftsmusik!“

Auch Lauianne sorgte wohl für Spaß,
Noch lang erzählt man sich's beim Jaß.
Die Glocken sollten nicht mehr läuten,
Tat jüngst dem Stadtrat man bedeuten.
Man hätte gar zu viel Nervöse,
Kirchglockenlärm, der macht' sie böse!
Nachdem die Glocken nicht mehr klangen
— Wohl bei fünf Tagen ist's gegangen —,
Beschloß der Rat: 's hetts niemert g'merkt!
Man läute weiter neugestärkt!

Zum Schluß sag' ich noch eins nicht gern:
Verzichten mußt' die Stadt Luzern
Auf die berühmte Freilichtbühne,
Auf die gespitzt Ott's „Karl, der Kühne.“
Nach langen, breiten Redereien
Ließ das Projekt man wieder g'heien!
Dafür gibts neue Eisenbahnen
Mit schönem Dividenden-Ahnen!
„Bald kommt der Frühling!“ pfeifst' vom Ait,
Mit ihm der erste Saifongait!

-ee-



„Und Handwerk hat er keines gelernt?“ —
„Hat der nicht nötig, mit seinem Mundwerk!“